

erhalten (jährlich, mit Ausnahme der  
Fest- und Feiertagen.)  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 " —  
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's  
Haus monatlich 2 " —  
Einselne Nummern 10 "

Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 " —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 " —

Alle die Belegten verantwortlich:  
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen in: **Budapest:** Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Haasenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in **Wien:** A. Oppelik,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Dukes Nachf. (M. Augenthaler  
& E. Lessner), Haasenstein &  
Vogler, R. Mosse; in **Berlin,**  
**Hamburg, Paris:** Haasenstein  
& Vogler; in **Frankfurt a. M.:**  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 69.

Sermannstadt, Donnerstag den 24. März 1904.

120. Jahrgang.

### Zur parlamentarischen Lage.

Unter der Epigmarke „Glatte Arbeit“ schreibt „Neues Bester Journal“ an leitender Stelle: „Dem Abgeordnetenhaufe ist nun endlich vor seinen langen, hohlen Versäumnissen bange geworden. Wie es früher allem im Wege stand, geht es nun achsam allem aus dem Wege. Was vor's Haus kommt, wird in möglichst raschem Tempo erledigt. Es wurden am 21. d. schon auch die Recruten für dieses Jahr der Regierung bewilligt, und am 22. d. kann es schon an die Verhandlung des Budgets gehen. Vorerst an jenes für 1903, das recht eigentlich schon gegenstandslos, weil es ja schon consumirt ist. Damit dürfte man denn auch rasch fertig werden, denn thätlich handelt es sich ja bloß um ein nachträgliches, guterding's nicht zu verweigerndes Absolutorium für jene drei Regierungen, denen die Verantwortung für die vorjährige Budget-gebarung zufällt. In ihrer ganz besonderen Eil- und Friedfertigkeit ging am 21. d. die Opposition sogar über eine Frage ohne jede Störigkeit hinweg, hinsichtlich deren bis nun mancherlei Befürchtungen gehegt worden sind. Es ist dies die Erhöhung der Civilliste, welche nach einer Ankündigung des Minister-Präsidenten Grafen Tisza nach Ostern zur Verhandlung kommen und mit Hilfe eines Nachtragscredits auch für das Jahr 1903 rückwirkend gemacht werden soll. Auch diese Vorlage dürfte, nach der Aufnahme zu urtheilen, welche die Ankündigung bei der Opposition fand, ohne erhebliche Hindernisse erledigt werden können.“

Auf der ganzen Linie herrscht also volle, durch keinerlei auch noch so geringe Nachwehen gestörte Ruhe in unserem politischen Leben. Und doch mangelt allüberall das Bewußtsein der Sicherheit. Es ist, wie der gelehrte Erzbischof von Erlau am 21. d. in einer Rede sagte, mit der er die Sitzung des Finanzausschusses des Magnatenhauses eröffnete: Wir sind vorderhand an einem Ruhepunkt gelangt, welcher wohl eine kurze Rast verpricht, zur Sorglosigkeit jedoch keinen Anlaß bieten kann. Es fehlt eben das Vertrauen in die Dauer der jetzigen Ruhe. Wenn die Obstruction länger als ein Jahr andauern konnte, so war das nur möglich, weil unser öffentliches Leben und vor allererst innerhalb des- selben das Parlament krank ist. Der große Fehler besteht darin, daß das Parlament sich nicht als eine von der Nation abhängige, für sie und durch sie existierende Körperschaft betrachtet, sondern als Selbstzweck. Jeder Abgeordnete glaubt für sich ein Centrum zu sein, um das sich das Land drehen muß, und die Gesamtheit der Abgeordneten ist von dem Wahne befangen, daß das Land ihr tributär sei. Dieses ungeheure Verhältnis mußte naturgemäß ungünstig auf das politische Leben einwirken. Die Hypertrophie des Parlamentarierthums erregte die Blut- leere des Parlamentarismus. Und ebenso naturgemäß mußte diese böse Wirkung in erster Linie in den Reihen der Opposition sich geltend machen. Denn dort fehlt jenes retardierende Mittel, welches in dem Bewußtsein liegt, mit einem Theil der Regierungs-Verantwortlichkeit zu tragen, und jener Damm, den die strammere Parteidisziplin bildet.

Nur so war es möglich, daß ein Duzend Desperados Monate hindurch das gesammte Parlament an der Nahe führen konnte. Hätte nicht Hypertrophie des Parlamentarierthums das Dogma von der unantastbaren Souveränität jedes einzelnen Abgeordneten gezeitigt, so hätten die übrigen vierhundert und so viel Abgeordneten jenes unheilige Duzend längst zertreten müssen. Das ging aber nicht, weil damit die Opposition Angst gehabt hätte, sich zu schädigen und hinter diesem Egoismus dann nach bei uns althergebrachter Weise alle Staats- und öffentlichen Rücksichten verschwinden zu lassen. Daß dies die Rolle der Opposition, die Erkenntnis bricht sich nun in immer weiteren Kreisen Bahn. Keinen besseren Beweis hierfür könnte es geben, als die patriotische Rede des Erzbischofs Samassa vom 21. d. Dort, wo es sich um die Beurteilung der Opposition handelt, ist er gewiß ein unerbittlicher Zeuge. War er doch lange, lange Jahre eine der festesten Stützen derselben. Hat er doch oft und oft bei Wahlen und sonstigen

Gelegenheiten seine Macht zu Gunsten der Opposition in die Waagschale geworfen. Wenn er sich nun aber von derselben ab- und der Regierung zuwendet, so muß man das begrifflich finden angedeutet der Schilderung, die er von der Opposition gibt: „Sie lügen, damit sie verdrehen können; verdrehen, um verdächtigen zu können; verdächtigen, um beschuldigen zu können; beschuldigen, um bestrafen zu können.“ Mit diesen Worten des hochangehobenen greisen Kirchenfürsten, die wie scharfe Geißelstöße auf die Opposition niederfallen, ist aber auch dem Fühlen der überwiegenden Majorität der öffentlichen Meinung Ausdruck gegeben. Nachdem im Frühjahr und Sommer des vorigen Jahres die öffentliche Meinung mit ihrer ganzen Macht für die Opposition eingetreten und derselben zum Siege verholfen, hat sich nun diese Opposition so unwürdig erwiesen, daß man sich allüberall von ihr abwendet und viel mehr daran denkt, wie das Land vor dem Minoritäts-Terrorismus geschützt werden könnte, als daran, wie man sich etwaiger von Seite der Regierung drohender Uebergriffe erwehren könnte. Der tolle Cancan, in den schließlich die Obstruction ausgeartet, hat in allen ruhig Denkenden einen sehr heilsamen Schrecken vor der Uebergevalt der Opposition erweckt und dieselben geneigt gemacht, eher einem etwa energischeren, kräftigeren, autoritären Regiment zuzustimmen, als sich den Gefahren der Obstruction-Anarchie wieder auszuweichen. Dieses Resümee ist das eigentliche und nicht gerade weniger erfreuliche Resultat der Obstruction. Damit, daß die Opposition jetzt gut Kind spielt, schafft sie das erwähnte Resultat nicht fort und täuscht auch Niemanden darüber, daß sich hinter ihr noch manch' arge Gefahren für das öffentliche Wohl bergen, und daß, wenn auch die Obstruction momentan aufgehört hat, das Parlament und insbesondere der oppositionelle Theil desselben noch immer krank, durch und durch krank ist.“

**Liste der Reichstagswähler.** Der Minister des Inneren hat eine Circular-Verordnung an die Central-Ausschüsse erlassen, in welcher er dieselben auffordert, die Wahlen der Conscriptio-Commissionen, welche auf Grund der zu übermittelnden Steuerbemessungs-Daten die Correctur der Liste der Reichstagswähler zu besorgen haben werden, vorzunehmen und ihnen aufzutragen, daß sie ihre Arbeiten sofort nach erfolgter Sanctionierung des Indemnitäts-Gesetzes beginnen und bis zum 15. April beenden sollen. Die Wahrnehmung des dauerlichen Umstandes, daß die Aufrechnung von Fehlböhen in einzelnen Comitaten immer mehr an Ausbreitung gewinnt und auch von solchen Mitgliedern der Conscriptio-Commissionen geübt wird, von deren gesellschaftlicher und Vermögens-Lage mit Recht angenommen werden könnte, daß sie die mit der Ausübung der autonomen Tätigkeit verbundenen Opfer auf sich nehmen, fordert der Minister des Inneren die Central-Ausschüsse ferner auf, in die Commissionen nach Thunlichkeit nur solche Mitglieder zu wählen, welche sich dieser ehrenvollen Aufgabe auch ohne Anspruch auf finanzielle Gegenleistung unterziehen.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. März.

Im Abgeordnetenhaufe, welchem der Minister-Präsident einen Gelektentwurf über die Kosten der im Jahre 1901 vorgenommenen Adaptation des Budapester Nationaltheaters unterbreitete, ist heute die Debatte über die Vorlage betreffend die Feststellung des Recruten-Contingents zur allgemeinen freudigen Ueberwachung bald geschlossen worden. Es erübrigte nur noch ein Speech Bela Egrys, welcher die Regierung in einem Beschlußantrage zur Einführung des ungarischen militärischen Unterrichtes und des ungarischen Commandos angewiesen wissen wollte, dann konnte die General-Debatte auch schon für beendet erklärt werden. Landesvertheidigungs-Minister Nyiri reflectirte in aller Kürze auf die wenigen Reden, welche über diese Vorlage gehalten worden und motivirte,

warum er keinen der eingereichten Beschlußanträge annehmen könne. Weit länger als die Ausführungen des Ministers war die Antwort Szederkényis, der gleich Batonyi und Egrý Gebrauch vom Schlüsselworte machte. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde die Vorlage von der Majorität im Allgemeinen votirt und die vorliegenden Beschlußanträge wurden abgelehnt. In der Special-Debatte beantragte Szederkényi eine Aenderung des Titels, laut welchem die Recruten nicht für die gemeinsame Armee, sondern für das ungarische Heer festzustellen seien. Das Haus nahm jedoch nach den Bemerkungen des Ministers sowohl den Titel, wie die Bestimmungen der Vorlage unverändert an.

In raschem Tempo wurde auch der Gelektentwurf über die Bewilligung der Recruten für das laufende Jahr sammt den mit demselben zusammenhängenden Berichten erledigt. Nach dem Referate M. Münnichs nahmen nur Resji und Szederkényi gegen die Vorlage Stellung, worauf Minister Nyiri auf einige ihrer Bemerkungen reflectirte. Der Minister führte zunächst aus, daß es begründet ist, die Unterrealsschule aus Kaschau auf österreichisches Gebiet zu verlegen und verweist darauf, daß in Siebenbürgen, wahrscheinlich in Maros-Balarhely, eine größere Unterrealsschule errichtet werden soll. Ferner gab Sr. Excellenz Aufklärung über den Stand des Entwurfes des Militär-Strafverfahrens, wobei er gleichzeitig die Nothwendigkeit der Schaffung eines neuen materiellen Militär-Strafcodez betonte.

Nach den beifällig aufgenommenen Erklärungen des Ministers wurde die Vorlage im Allgemeinen angenommen. In der Special-Debatte erkundigte sich Szederkényi nach der Revision des Wehr-Gesetzes, worauf Minister Nyiri erwiderte, die Regierung werde ernstlich dahin streben, die neue Wehr-Vorlage je früher auf den Tisch des Hauses zu legen. Vielleicht werde dies noch in diesem Jahre gelingen, bestimmt könne der Minister dies aber nicht versprechen. Das Haus nahm den §. 2 mit der vom Minister empfohlenen Modification an, daß die Affentirung der für 1904 zu stellenden Recruten vom 24. Mai bis 28. Juni dauern soll.

Um 1 Uhr war die Tagesordnung bereits erschöpft, so daß die Sitzung geschlossen werden konnte. Für morgen wurde nebst der dritten Lesung der heute votirten Gelekt-Entwürfe die Verhandlung des Budgets pro 1903 anberaumt, und zwar nicht des ursprünglich eingereichten Budgets, sondern der von der Regierung nachträglich eingereichten, die Ausgaben referirenden Budget-Vorlage. Vorher verlangte noch Baron Raas Aufklärung darüber, ob damit auch die Frage der Erhöhung der Civilliste incidentaliter geklärt werden soll, worauf Graf Tisza erklärte, die Regierung halte die Erhöhung der Civilliste schon für 1903 nothwendig, allein sie wünsche nicht, daß diese Frage jetzt incidentaliter entschieden werde. Er sei daher bereit, zu beantragen, daß die Civilliste in das jetzt zu verhandelnde Budget nur in dem bisherigen Entwurfe eingekalkulirt werde, doch werde er, wenn nach Ostern die Vorlage über die Erhöhung der Civilliste verhandelt wird, beantragen, daß für 1903 ein Nachtrags-Credit für diesen Zweck bewilligt werde. Damit gab sich auch Koloman Thaly und die ganze Opposition zufrieden.

### Kritische Lage in Oesterreich.

Wien, 21. März.

Die Frage der Vornahme der Delegations-Wahlen hat unvermuthet eine sensationelle Wendung genommen. Der Vorstand des Polencclubs hatte sich zum Grafen Goluchowski begeben, um Auskunft darüber zu erbitten, ob die auswärtige Lage die sofortige Vornahme der Delegations-Wahlen erfordere. Graf Goluchowski erklärte daraufhin, daß die auswärtige Lage keinesfalls dies erfordere; im Uebrigen sei in inneren politischen Dingen bloß der Minister-Präsident maßgebend.

### Feuilleton.

#### In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Kengersdorff.  
(12. Fortsetzung.)

Energisch schüttelte Esjen ihre eigene Muthlosigkeit ab; es galt vor allem, den Vater zu beruhigen und dann mit Besonnenheit und Klugheit die ganze Sachlage zu überdenken; es mußte Zeit gewonnen werden, vielleicht zeigte sich später ein rettender Ausweg. Und dann wandelten sich die Gedanken hilfebringend in stillem Gebet an Den, zu welchem auch ihre fromme Mutter immer ihre Zuflucht genommen, wenn ihr während der langen Krankheit Geduld und Muth schwinden wollten.

Still faltete sie die Hände; als sie die Augen wieder erhob, fiel ihr Blick auf eine alte Stickerei, die einst ihre Mutter als Braut ihrem auf dem Meere fahrenden Geliebten geschenkt und die nun in kunstvoller Umrahmung seit vielen Jahren die Wand des Zimmerrimmers schmückte. Das Sprüchlein lautete:

„Durch Sturm und Noth  
Geleit' Dich Gott!“

Sollte er jetzt in ihrer Bedrängniß ihrer vergessen?

Getröftet erhob sie sich.

Die Glieder waren ihr schwer wie Blei, die Augen schmerzten sie, aber der körperlichen Ermattung setzte sich ihre ganze Willenskraft entgegen.

Ehe sie in den Besenstüchraum hinaufstieg, um dort die Lampen zu verlöschen, wachte sie ihren Vater, damit er sein Lager aufsuche, um dem erschöpften Körper die nach solcher Nacht doppelt notwendige Ruhe zu verschaffen. Und erst nachdem sie den kleinen Haushalt für den vorliegenden Tag eingerichtet, verließ auch sie das Zimmer und ging hinab

nach dem zweiten Wohnraume unter dem Thurmgemach, in welchem sich die einfachste Ausstattung eines Schlafzimmers befand.

Nur halb entkleidet warf sie sich auf ihr Bett, um den ermatteten Gliedern eine Ruhe zu gönnen. Aber die Jugend machte ihre Rechte geltend; sie verank in festem Schlaf und erwachte erst, als die Sonne schon hoch im Mittag stand.

Als sie wieder im gemeinsamen Wohnzimmer erschien, fand sie den Vater schon wach; traurig und niedergeschlagen, ohne ein Wort zu sprechen, reichte er ihr seine Hand. Er wich ihrem freundlichen Wicke aus, als drückte ihn das Schuldbewußtsein, und Esjen gedachte dessen, was heut' in früher Morgenstunde der Schlafende gesprochen. Es gelang ihr aber, den Vater zu dem Staunen zu bringen, daß sein von ihm so zärtlich geliebtes Kind durchaus nicht so muthlos in die Zukunft sehe, als er befürchtet hatte.

Eins nur war es, wovor Esjen bangte. Ralf wollte heute zu offener Werbung und zur Festsetzung des Hochzeittages bei ihrem Vater erscheinen. Das mußte unter diesen Umständen verhindert werden, die Erfüllung all' der glücklichen Zukunftspläne war auf längere Zeit hinausgeschoben. Schon im Laufe des Nachmittags war es geboten, die traurige Wendung der Dinge den beiden Bewohnern des Häuschens an der Düne mitzutheilen. Wie aber sollte sie Ralf von Dem in Kenntniß setzen, was so verhängnißvoll in ihrer Aller Leben eingriff? Das Geheimniß ihres Vaters preisgeben? Ja, es mußte sein. Sie war sich bald klar, daß nur ein rückhaltloses Geständniß den gerade und offen empfindenden Ralf am ersten zu ruhiger Ueberlegung und zu vorläufiger Enttägung bewegen könne. Freilich wußte sie ja selbst noch nicht, wie es möglich sein sollte, sich von dem ihr verhassten Capitän zu befreien, aber doch sträubte sie sich mit aller Macht dagegen, die Hoffnung auf eine glückliche Wendung der traurigen Angelegenheit aufzugeben. Darüber herrschte in ihr allerdings auch kein Zweifel: niemals konnte sie das Weib dieses schrecklichen Mannes werden — eher wollte sie sterben.

So fest sie auch ihr Herz gewappnet hatte, als sie Nachmittags den Weg nach dem ihr so lieb gewordenen kleinen Fischerhäuschen antrat

und sich gefand, daß es vorläufig das letzte Mal sein werde, — der Vater hatte ihr den bestimmt ausgesprochenen Wunsch des Capitäns, welcher jeden weiteren Besuch im Fischerhause verbot, mitgetheilt — so war sie doch nahe daran, ihre Fassung zu verlieren. Von den beiden liebsten und treuesten Menschen, welche sie außer ihrem Vater besaß, sollte sie auf lange Zeit Abschied nehmen und, wer wußte es, vielleicht auf immer! Vor ihr aber lag ein Dasein voller Unruhe und Angst und Schrecken.

Es war gut, daß die Straße einsam war, nur von Kindern belebt; ihr bekümmertes Gesicht hätte Jedem auffallen müssen, denn nur mit Mühe konnte sie die Thränen zurückhalten. Unbeobachtet erreichte sie das Haus an der weißen Düne. Sie fand bei ihrem Eintritt beide Bewohner daheim. Es gab kein geringes Erstaunen, als das Mädchen so unerwartet unter sie trat; aber die Alte las von dem blaffen Gesicht der Eintretenden auf den ersten Blick, daß nichts Gutes sie hierherführte.

Ohne weitere Umschweife schüttelte denn auch Esjen ihr Herz aus und in bedrückendem Schweigen lauschten Mutter und Sohn dem hoffigen Bericht. Sie schwiegen auch noch, als die Erzählerin schon längst genendet. Mutter Peterien war die Erste, die den nahezu lähmenden Eindruck des Gehörten überwand. Das arme Ding da vor ihr, mit dem traurigen Gesicht und den rothgeweinten Augen that ihr in der Seele weh. Ihre starke Hand zog das Mädchen zu sich heran und mit ihren rauhen Fingern über das blonde Haar streichelnd, sagte sie in ihrem tiefen, ruhigen Tone: „Nur nicht den Muth verlieren, Prinzesschen! Hast freilich recht gehabt gestern, als Du so furchtsam zu mir kamst. Wie das Alles so werden soll, das weiß Gott, aber zum Verzweifeln ist noch keine Ursache!“

„Und wenn ich den hinterlistigen Burschen mit meiner eigenen Hand zur Reison bringen soll!“ schrie Ralf mit vor Zorn bebender Stimme dazwischen, indem er von seinem Sitz aufsprang und wie ein gereizter Löwe in dem kleinen Raume auf- und niederging.

Heute erließen nun der Vorstand des Polenclubs beim Minister-Präsidenten Dr. v. Koerber, der neuerdings an die vor ihm Erwichenen die Bitte richtete, für die Vornahme der Wahlen in die Delegation von Osterreich einzutreten; er hoffe dies umso mehr, als der Polenclub stets allen Staatsnotwendigkeiten bereitwillig Rechnung getragen habe. Die Vorstands-Mitglieder des Polenclubs wiesen demgegenüber auf die Ansicht des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski hin und ersuchten den Minister-Präsidenten, von seiner Absicht, die Delegations-Wahlen jetzt vorzunehmen, abzusehen, da sie von den Czechen verstanden wurden, dieselben eventuell mit Gewalt zu verhindern, wodurch der Gegensatz zwischen den Parteien verschärft und eine eventuelle Ausgleichs-Action zerstört werden würde.

Minister-Präsident Koerber erklärte, daß er sich zu Seiner Majestät begeben und in einer Stunde Antwort ertheilen werde. Dr. v. Koerber begab sich vorerst zum Grafen Goluchowski, der jedoch von seiner Audienz zurückgekehrt war, dann zum Monarchen selbst. Er erstattete S. R. Majestät Bericht über die Haltung des Polenclubs und ihren Wunsch, mit Rücksicht auf die Gefahr eines abermaligen Zusammenstoßes der Parteien die Wahlen in die Delegation bis nach Osterreich zu verschieben. Nachdem Dr. v. Koerber von seiner Audienz beim Monarchen zurückgekehrt war, ließ er den Vorstand des Polenclubs zu sich bitten und theilte ihm mit, daß er S. R. Majestät von dem vorgebrachten Wunsche des Polenclubs Mittheilung gemacht habe und daß er vom Monarchen die Ermächtigung erhielt, auf die sofortige Vornahme der Delegations-Wahlen zu verzichten. Diese Erklärung gab der Minister-Präsident auch den Führern der anderen Parteien und bemerkte denselben gegenüber, daß er die Vornahme der Delegations-Wahlen jetzt nicht zu einer Vertrauens-Frage gemacht habe.

Die unerwartete Wendung, welche die Frage der Delegations-Wahlen nahm, erregte im Abgeordnetenhaus große Sensation und Bewegung, welche ihren Ausdruck in verschiedenen Gerüchten fand. Man sprach davon, daß Koerber die Demission seines Cabinets überreicht habe, ferner von der bevorstehenden Auflösung des Abgeordnetenhauses. Doch werden diese Gerüchte als unbegründet bezeichnet, wenn man auch zugibt, daß Koerber's Stellung erschüttert sei. Es ist eine vor dem Sturze eines Cabinets oft beobachtete Thatsache, daß in dem Momente, wo sich der Polenclub, auf welchen der Monarch große Stücke hält, von einem Ministerium abwendet, dieses seiner Auflösung entgegengeht. Mit Rücksicht auf den mißlungenen Versuch, für morgen die Delegations-Wahlen anzusetzen, steht die Vertagung des Reichsraths bevor.

Von anderer Seite wird erklärt, daß der Minister-Präsident Dr. von Koerber nachmittags nicht bei S. R. Majestät erschienen sei, um den Monarchen vom Wunsche des Polenclubs zu informieren. Dies geschieht offenbar in der Absicht, den persönlichen Schick, den der Minister-Präsident erlitten hat, abzuschwächen. Daß Herr v. Koerber sich für die Frage der Vornahme der Delegations-Wahlen sehr energisch einsetzte, beweist der Umstand, daß er heute Vormittags und sogar noch heute Nachmittags den Führern der einzelnen Parteien erklärte, daß er auf die Vornahme der Wahlen in die Delegationen noch vor Osterreich großes Gewicht lege.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. März.

Minister-Präsident Graf Stefan Tisza hat an den Copräsidenten der liberalen Partei des Comitats Bihar, Martin Hegedesi, folgendes Telegramm gerichtet: Geehrter Herr Ministerpräsident! Für die im Namen der liberalen Partei des Comitats Bihar aus Anlaß der Wiederherstellung des normalen parlamentarischen Zustandes an mich gerichtete warme Begrüßung empfangen Sie meinen verbindlichsten Dank. Ihre freundliche Erinnerung erfüllte mich mit besonderer Freude, denn ich betrachte sie als neuen Beweis dessen, daß die Bande inniger Freundschaft, welche uns auf Grund einer Jahre hindurch Schulter an Schulter fortgesetzten Thätigkeit eng an einander knüpfen, für alle Zeiten unverändert fortbestehen werden. Mit patriotischem Grusse Tisza m. p.

Minister-Präsident Graf Tisza verbringt einen Theil der ersten Woche der Osterferien in Budapest und begibt sich dann auf seine Gesteir Besichtigung, wo er über die Osterfeiertage bleiben wird.

Handelsminister Hieronymi begibt sich zur Theilnahme an den Vorbereitungen der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland nach Wien.

Die Volkspartei des Reichstages hielt am 21. d. Abends eine Konferenz, in welcher die Vorlagen über das Budget für 1903 und über die provisorische Verlängerung des finanziellen Ausgleiches mit Kroatien verhandelt wurden. Die Partei sprach aus, daß sie die Frage des Budgets für 1903 durch die Votierung der Indemnität für erledigt hält. Bei der Vorlage über die provisorische Verlängerung des finanziellen Ausgleiches mit Kroatien wird Franz Buzath den ablehnenden Standpunkt der Partei motiviren.

Der Abgeordnete Graf Emil Desevffy, der vor einigen Wochen aus der liberalen Partei ausgetreten ist, hat den Präsidenten der liberalen Partei Baron Friedrich Podmaniczky brieflich davon verständigt, daß er in die reichstägige liberale Partei zurückkehre.

„Mit Gewalt ist hier nichts auszurichten,“ wandte sich die Mutter zu ihrem Sohne; „hier heißt's, sich in Geduld fügen, die schwere Zeit tragen und den Muth nicht verlieren, bis ein Anderer uns hilft, der mehr vermag, als wir arme Menschen.“

„Und indessen hat der Spitzbube meine Prinzessin zur Frau bekommen! Nein, nein, Mutter! Mag der alte Herrichs auch einmal eine schwache Stunde gehabt haben, ein Verbrecher ist er darum noch lange nicht, und wenn der Schurke aus der Niederträchtigkeit, die er damals am Vater beging, jetzt noch ein Geschäft machen will, und wir sollen ruhig zusehen, wie so ein Teufelswerk vor unseren Augen geschieht — da müßte man ja doch kein warmes Blut in den Adern haben. Laß mich nur,“ wehrte er ab, mit ungeduldiger Handbewegung, als seine Mutter ihn unterbrechen wollte, „von mir ist gar nicht die Rede! Gott weiß es, daß mir ein Stück vom Herzen gerissen wird, wenn ich von Dir lassen soll, Elfen, ich will es aber doch thun, ich will es selber erklären, ja ich will es dem Capitän mit einem heiligen Schwur versprechen, unter einer Bedingung: daß der Hallunke auch dann die Hand von Dir läßt und Deinem Vater die paar Lebensjahre nicht verbittert, die er noch zu leben hat.“

„So ist's recht,“ nickte die Mutter, „das ist brav und ehrlich gedacht, wie sich's von einem Seemann ziemt, und vielleicht hat der harte Mann noch einen Funken von Gefühl! Mag's kommen, wie's auch will, Prinzessin,“ fuhr sie dann fort, zu Elfen gewandt, „aber verlassen sollst Du nicht sein. Wenn Du unser Haus nicht mehr betreten darfst — ei, da gibst's ja andere Säugler und andere Leute, wo die alte Martha zu finden sein wird. Und nun, Kinder, macht Euch das Herz nicht schwer mit langen Reden, macht's kurz und denkt, daß sich noch Alles zum Guten wenden kann und wird. Der Capitän mag schon ausgelugt haben, ob Elfen noch immer bei uns ist — schwere Zeiten werden kommen, Kinder, aber nicht verzagt sein und auf Gott vertrauen!“

„Die Mutter hat recht,“ sagte Ralf, wir wollen nicht klagen, das ändert an der Sache nichts, und jetzt heißt's, den Kopf nicht verlieren. — Mußt nicht lo weinen, Frieda,“ fuhr er fort, das Mädchen mit leidenschaftlicher Bärtlichkeit an sich pressend. „Du weißt, wir gehören einander an für ewige Zeit, komme, was da wolle, und fürchten sollst

Aus Wien wird gemeldet: In parlamentarischen Kreisen wurde die friedliche Entwicklung der ungarischen Politik, sowie die geblühende parlamentarische Arbeit in Ungarn mit großem Interesse aufgenommen. Einige hervorragende österreichische Parlamentarier, welche in jüngsten Tagen in ihrer Eigenschaft als Geheimräthe oder Kämmerer bei S. R. Majestät erschienen waren, erzählten, daß der Monarch sich in Worten der höchsten Anerkennung über das staatsmännliche Wirken und die Führung der öffentlichen Geschäfte seitens des ungarischen Minister-Präsidenten Grafen Tisza ausgesprochen habe.

Aus Anlaß des Gedentages des heiligen Gregor erließ der Papst eine Encyclica, in welcher er zunächst auf die das ganze sociale Leben regernde Thätigkeit des heiligen Gregor hinweist und sodann fortfährt:

Er (der Papst) selbst, der die Welt von den Mauern des Vatican's betrachte, sehe sich von allerlei Gefahren umgeben, fühle sich aber wie Gregor unbesiegt durch sein Vertrauen und Stärke auf den Felsen der Kirche, welche sich auf die glücklichen Verheißungen stütze. Er fordere die Völker auf, sich um diese Kirche zu schaaren, die allein den Frieden der Welt verbürgen könne. Der heilige Vater betont sodann die Nothwendigkeit des Einvernehmens zwischen der kirchlichen und der weltlichen Gewalt, die beide durch den Willen Gottes eingesetzt und bestimmt seien, sich gegenseitig zu unterstützen. „Laßt uns die unerklärliche Festigkeit des heiligen Gregor nachahmen, indem wir uns vornehmen, um jeden Preis die Rechte und Privilegien zu vertheidigen, deren Wächterin und Beschützerin vor Gott und den Menschen das Papstthum ist.“

Die heutigen Zeiten, heißt es weiter in der Encyclica, sind viel ernster als unter Gregor. Die Völker sind müde von den Anstrengungen des Lebens. Es handelt sich heute nicht bloß um Häresie. Heute legt man schon die Art an die Wurzel des Baumes, der Kirche heißt. Man leugnet die Thätigkeit Gottes bei der Schöpfung und Leitung der Welt und die Möglichkeit des Wunders. Dadurch wird die historische Wissenschaft gefährdet, und so kommt es, daß die Einen geblendet von der Entdeckung des wissenschaftlichen Apparates, den Glauben verlieren und die Anderen, welche dem Glauben treu geblieben sind, der kritischen Wissenschaft den Charakter der Zerstörung zuschreiben. Daran ist aber die Wissenschaft unschuldig, denn sie ist durch sich selbst ein sicheres Mittel der Forschung, vorausgesetzt, daß sie richtig angewendet wird. Der Papst weist auf die moralischen Konsequenzen dieser Anschauung hin, und schließt, indem er auf die Bedeutung des Einflusses der Bischöfe auf die Wahl und Leitung des Clerus, besonders auf dem Gebiete des Unterrichtes und der socialen Thätigkeit zu Gunsten der Schwachen hinweist.

Zwei Regimenter russischer Kosaken mit Geschützen sind in Riutshwang eingetroffen. Die Japaner haben den Latum überschritten. Es fand ein Schirmzug statt. Den Japanern steht der Weg zum Vormarsche auf den Kienpaß offen, wo sich eine starke russische Streitmacht befindet.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. März.

— (Der jüngste Urenkel des Königs.) Fürstin Elisabeth Windischgrätz ist, wie aus Prag gemeldet wird, am 22. d. M. um 12<sup>1/2</sup> Uhr Nachts von einem geunden Prinzen entbunden worden.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Klausenburger öffentlichen ordentlichen Universitäts-Professor Dr. Koloman Buday zum Mitgliede der Gerichtsärzte-Prüfungs-Commission für die Dauer von drei Jahren ernannt.

— (Von der Honvéd.) Aus dem Verbands der k. ung. Landwehr sind mit 1. April l. J. nach erfüllter Dienst-, beziehungsweise Wehrpflicht, ohne Beibehaltung des Officiers-(Beamten-)Ranges, auf eigenes Ansuchen entlassen worden: Die Reserve-Lieutenant: Salomon Werles des Klausenburger 21. Gustav Hügel und Gregor Lengyel des Hermannstädter 23. Heinrich Ritter von Gruppenberg des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments, ferner der in Cobenz des Klausenburger VI. Honvéd-Districts-Commandos gehaltene, in außerordentlichem Dienstverhältnisse stehende Lieutenant Ludwig Tgazy, der Reserve-Offiziersarzt Dr. Wolfes Szöcs des Marosvásarhelyer 22. und der Medicamenten-Reserve-Accessist Josef David des Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiments, schließlich der Reserve-Thierarzt Victor Kőnczey des Marosvásarhelyer 9. Honvéd-Infanterie-Regiments.

— (Die Stelle des Wirtschaftsverwalters) bei der Stadt Hermannstadt ist in Erledigung gekommen und erfolgt zur Belegung derselben die Concurs-Ausschreibung seitens des Stadtmagistrates im Anzeigentheile des heutigen Blattes. Der Termin für die beim Comitats-Vizegubern einzureichenden Bewerbungsgesuche läuft mit 7. April l. J. ab.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Freitag den 25. d. (Fest Maria Verkündigung) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Binder; in der Johannis-kirche um 11 Uhr Professor Dr. Conner.

— (Kirchenmusik) in der evang. Hauptkirche N. B. zu Maria Verkündigung (25. d.): „Der Herr ist mein getreuer

Hirt“ für Männerchor von C. Stein; — am Palmsonntag (27. d.): „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt!“ 24. Psalm für Männerchor von B. Klein. (Seminar-Chor.)

— (Marien-Congregation.) Am 25. März, d. i. am Feste Maria Verkündigung, findet in der hiesigen Urulinen-Klosterkirche um 7<sup>1/2</sup> Uhr während gelungener heil. Messe die General-Communion der Mitglieder der Marien-Congregation statt. Um 9 Uhr ist Hochamt; 3 Uhr Nachmittags Festpredigt und Vesper. — (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 24. d. M. gelangt die neueste Operette Franz Lehars „Wiener Frauen“ zur Wiederholung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren: Redl, Bistol, Kaufmann, Kieß, Seger, Schneeweiß, Adamek und die Damen: Baviera, Karja, Paulmann, Schubert, Artot.

— (Zur indischen Millionen-Erbchaft.) über die wir in unserem Blatte vom 18. d. M. berichteten, theilt das „S. D. T.“ Folgendes mit: „Dieser Tage suchte uns ein Verwandter und Erbschafts-Interessent des in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts verstorbenen indischen Generals auf und gab uns eine Reihe von näheren Daten über den hochinteressanten Fall, von denen wir hier einige mittheilen wollen, indem wir selbstverständlich unserem Gewährsmann die Verantwortung für deren Richtigkeit überlassen. Vor Allem, sagte er, habe der Blutröther Parrer nicht Reinhardt, sondern Reiner geheißen. Dieser Reiner habe zwei Söhne gehabt, von denen der eine Riemermeister in Kronstadt wurde, der zweite das Gymnasium absolvirte, dann nach Indien ausgewandert, dort in die englische Armee eintrat und durch Tapferkeit und äußere Glücksumstände bis zum General vorrückte. Als solcher sollte er einmal das Schloß eines indischen Fürsten füllen. Weil er indessen im letzten Augenblick seinen Soldaten Schonung befohl und das Schloß vor der Zerstörung bewahrte, habe ihn der indische Fürst liebgekommen und ihm aus Dankbarkeit seine einzige Tochter zur Frau gegeben. Der Fürst sei bald darauf gestorben und so habe der indische General, der Sohn des Blutröther v. sächsischen Parrers, das ganze ungeheure Vermögen des Fürsten geerbt. Betreffend die in den 90-er Jahren von dem etwa 22 Nachkommen Reiner's gemachten, respective wieder erneuerten Veruche, in den Besitz der Erbschaft zu gelangen, mußte der Besucher auch interessante Aufschlüsse zu geben: Der Londoner Verlassenschafts-Gerichtshof habe einen Stammbaum der Familie Reiner verlangt, da nur auf diese Weise sich der Beweis für die Richtigkeit der Erbschafts-Ansprüche der Nachkommen Reiner's antreten lasse. Dieser Stammbaum sei denn auch angefertigt und von 2 Würdenträgern unserer Kirche sorgfältig vidirt worden. Die ganze Angelegenheit aber wurde dem kirchlich verstorbenen hiesigen Advocaten Arnold Friedmann übergeben. Einer der Erbschafts-Interessenten schickte — wir citiren immer das uns Mitgetheilte — den Stammbaum und die übrigen Original-Dokumente unvorsichtigerweise einem in Jassy lebenden Verwandten Reiner's mit gleichem Namen. Dieser hatte in Jassy seinen Advocaten Namens Pawlow, dem er Stammbaum und Documente übergab. Als nun der Jassyer Reiner bald darauf starb, da habe sich der Advocat Pawlow geweigert, dem Erben der in Siebenbürgen lebenden Erbschafts-Interessenten nachzukommen und Stammbaum und Original-Dokumente herauszugeben. Er habe die Bedingung gestellt, daß man ihm im voraus 30.000 fl. baar zuzuführe. So hätten die Siebenbürger Erbschafts-Interessenten, da es ihnen unmöglich gewesen sei, diese Bedingung zu erfüllen, den Stammbaum nicht nach London schicken können und daran seien bis jetzt alle ihre Forderungen gescheitert. Der Name des fürstlichen Schlosses, in dem der Blutröther Parrer'sohn und spätere indische Nabob gelebt hat, ebenso dessen Grabstätte lassen sich auch nicht mit Sicherheit feststellen. Man wisse nur so viel, daß das Schloß nicht weit von Ralkutta gelegen sein müsse.“ — Vorstehende Mittheilungen über diese Millionen-Hinterlassenschaft scheinen den Thatsachen wenig oder gar nicht nahezukommen, denn unser Gewährsmann, der sehr genau unterrichtet und — wie bereits erwähnt — vor Jahren persönlich in dieser Angelegenheit in London Schritte unternommen hatte, hat uns ausdrücklich den Familien-Namen Reinhardt als den richtigen bezeichnet.

— (Abgeordneten-Wahl.) Im ersten Bezirke der Stadt Kronstadt fand gestern die Abgeordnet-n-Wahl statt, bei welcher der Candidat der Regierungs-Partei Traugott Copony mit Acclamation gewählt wurde. Bisher war dieser Bezirk durch Luz Korobi vertreten, der bekanntlich nach Deutschland übersiedelt ist und das Mandat niedergelegt hat.

— (Das neue Klausenburger Theater.) In der am 21. d. stattgehabten General-Versammlung des Municipal-Ausschusses der Stadt Klausenburg gelangte das Memorandum des Vereins der Architekten zur Verhandlung, in welchem hinsichtlich des Theaterbaues die Ausführeibung einer Concurrenz verlangt wird. Nach längerer Debatte wurde mit Stimmenmehrheit ausgesprochen, daß diese Bitte als gegenstandslos betrachtet werden müsse, nachdem der Minister des Innern erklärt hat, in dieser Frage seinen ursprünglichen Standpunkt aufrechtzubehalten und weil die Stadt auch den Umstand besonders in Betracht ziehen mußte, daß in Folge der außerordentlichen Feuer-Gefährlichkeit des jetzigen Theaters die Lösung der Bau-Angelegenheit schon dringend nothwendig geworden ist.

— (Explosion.) Aus Fünfkirchen wird vom 22. d. gemeldet: Am Vajaser Kohlenbergwerk hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Die Anzahl der Opfer ist noch unbekannt. Bisher sind sechs Leichen geborgen worden.

— (Unruhen bei der Affentierung.) Aus Kis-Fenő wird gemeldet: In den von Romänen bewohnten Ortschaften Kis-Fenő, Szintye, Szintye, Kerkölös, Rabab und Szekudvar hat die Affentierung begonnen. Die stellig gemachten Wehrpflichtigen erklärten die Stellung für ungesetzlich und bewarnten die Gendarmen mit Steinen. Die Gendarmen ihrerseits griffen die Excedenten mit dem Bajonnet an und verhafteten acht junge Leute. Die Verhafteten machten im Gefängnisse großen Lärm und zertrümmerten Alles, was in ihrem Bereiche war, so daß schließlich drei der Renitentesten Handbesseln angelegt erhielten und in's Gefängniß des Bezirksgerichtes überführt wurden. Einige excedirende Bürschen zertrümmerten die Fenster und Auslagegehäusen der Geschäfte. Die Gendarmrie ist verstärkt worden.

— (Versuchtes Attentat auf den deutschen Consul in Innsbruck.) Großes Aufsehen erregt in Innsbruck der Mordanschlag eines zugereisten italienischen Arbeiters auf den deutschen Consul Gerold. Der Attentäter erwartete am 20. d. den Consul in dessen Wohnhaue, erkannte ihn jedoch nicht. Als der in demselben Hause wohnhafte pensionirte Oberst R. v. Graßig in seine Wohnung zurückkehrte, trat der Attentäter, der ein Messer in der Hand hielt, an ihn mit der Frage heran, ob er der deutsche Consul sei. Oberst Graßig und ein dazu kommender Hausbewohner verfolgten den sich so verdächtig Gebendenden und ließen ihn verhaften. Er gab an, Ricardo Carraro zu heißen, 46 Jahre alt und Schuhmacher zu sein. Unmüde gestand er ein, daß er die Absicht hatte, den deutschen Consul zu ermorden. Ueber die Ursache verweigerte er jede Auskunft. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Entführung einer Frau.) Aus Wien meldet man: Wegen dieses Delict's hatte sich am 21. d. vor einem Erkenntnis-Senat unter Vorsitz des Landesgerichtsrathes Dr. Semperle der 31-jährige Privatier Charles Lazar zu verantworten. Der Angeklagte, der selbst verheiratet ist, lernte die junge hübsche Gattin eines Beamten, Frau Dora Karmel, kennen, eine Engländerin, die Herr Karmel in Preßburg geheiratet hatte. Am 23. Januar d. J. reiste nun der Angeklagte mit der Dame nach der Schweiz, blieb einige Wochen dort, kehrte dann mit ihr

Du Dich auch nicht! Denke immer, daß ich Wache halte, damit Dir nichts geschieht. Der Bürche wird sich hüten, die Sache auf die Spitze zu treiben, er wird schon merken, daß ich meine Augen offen halte.“ (Fortsetzung folgt.)

### Die Elfe.

Mondscheinacht liegt am Gesichte,  
Lauhe Zephyrflüthe nur  
Nebel in der Dämme Kronen  
Nüchig schlummert die Natur.  
Sanfte Wellen schimmern silbern;  
Zitternd in dem klaren See  
Sieht der Mond sein blaß Gesicht  
Von des Himmels ferner Höhe.  
An des Sees grünem Ufer  
Sah ein Knabe ernst und stumm,  
Ungebuldig spähend schweifen  
Seine Blicke rings herum.  
Denn ahnlichlich, wenn vom Thurme  
Mitternacht herüberhallt,  
Sah er eine Schaar von Elfen  
Süßchen aus dem dunkeln Wald.  
Und im geisterhaften Reigen  
Schwebten leicht sie durch's Gesicht;  
Womöglich rube wie im Traume  
Etwas sein Aug' auf diesem Bild.  
Und es ließ ihm keine Ruhe,  
Und er floh der Menschen Rath,  
Denn bezaubert und gefesselt  
War sein Herz von einer Fee.  
Denn sein treues, helles Lieben,  
Das sein einzig Glück hier war,  
Ach es lag seit einem Jahre  
In der Erde kalt und starr.  
Doch in jenem Elfenreigen  
Sah sein Aug' ihr hold's Gesicht,  
Das ihm einst so lieb glänzte,  
Blas erhebt vom Mondenlicht.  
Und er sah am grünen Ufer,  
Sah sie schweben leicht dahin  
In den schimmernden Nebendümmern  
Nach des Waldes dunkeln Grün.  
Und es zog ihn fort von hinnen,  
Durch die nächtlich stille Fluß  
Folgte er mit eil'gem Fuße  
Des geliebten Lebens Spur.  
Und er sah sie bald verschwinden  
Füßchend durch den dichten Wald;  
Wo sich dunkle Höhen schürmten,  
Nahm sie auf des Felsens Spalt.  
Und durch jene Worte trachtete  
Blendend hell ein gold'ner Schein,  
Auf der Schwelle hell beleuchtet  
Winkte ihm sein Mägdlein.  
Dann verschwand sie und es schloß sich  
Hinter ihr der Felsenpalt,  
Und der Knabe still verlor den  
Sich nach da im dunkeln Wald.  
Und er seufzte, leise rufend:  
„Laß zu Dir mich Liebchen ein!  
Ach ich kann auf Erden nimmer  
Dane dich noch glücklich sein!“  
Und sie kam, sein trautes Lieben,  
Und er drück't sie an die Brust,  
Preßte auf der Elfe Lippen  
Seinen Mund in traur'ner Lust.  
Sant dann hin mit leisem Seufzer  
Und die Elfe schwebt dahin.  
Gold'nes Strahllicht aus dem Spalte  
Einen todt'n Knab' beschien.

Hermannstadt.

K. Ast.

nach We  
Als dann  
Baar wi  
wurde.  
das ihm  
Schweiz  
ihre Ehe  
war und  
auch ver  
gut mit  
gefaßt?  
bei ihrem  
hat sie m  
zur best  
Wer hat  
Wiedel  
— Prä  
in Engla  
sie mich  
ich bin u  
Waren S  
nur drei  
am Aben  
sein?  
rath Dr.  
von der g  
entführte  
Grund de  
sei. —  
der Frau  
Civilande  
vorangeleg  
Dresden  
des frühe  
lichen We  
habe sie  
kränkender  
—  
in London  
schichte, die  
Nachbarja  
tragen pfl  
schr ein M  
schwerer M  
Dame in  
schichte nich  
mit der M  
schreiten.  
Tracht hin  
Rücken der  
der Stimm  
Der Politi  
die Dame  
glücklichen  
kanntes G  
ging darau  
dem Geschä  
wurde. Als  
von Verb  
verschunde  
—  
unter Führ  
den gegen  
Setzmann)  
sich auf 1  
wurden Tr  
—  
Bataillon  
befand sich  
mit seinen  
Stadtbev  
durchg von  
Bataillone  
weiterer  
—  
schon vor  
gestellt, das  
Zwischen  
Wensch das  
fünf Gebot  
schäftliche  
gegenfeitig  
zwischen den  
dem Junge  
Trene. Un  
nicht weit  
der Vater  
handeln un  
Frau nach  
der Freund  
genannt we  
—  
Gemeinde  
zu sein un  
bunDET un  
Aufsehen  
Kampfe be  
mit den W  
gerufen, un  
jedoch mit  
thargie un  
nun nichts  
in blindem  
meinde zula  
um sich vor  
bis auf den  
seiner Jur  
seiner Reic  
Heiligenbil  
den der Lieb  
befahl dann  
ordnete, daß  
paarweise  
geringsten  
ein Kreuz  
hinter ihm  
Kirche, um  
war natürli  
wird, gezu

nach Wien zurück und bezog mit ihr eine gemeinschaftliche Wohnung. Als dann von Herrn Karmel die Anzeige erstattet wurde, begab sich das Paar wieder nach der Schweiz, worauf gegen Lazar ein Steckbrief erlassen wurde. Er suchte nun um freies Geleit zur Rückkehr nach Wien an, das ihm bewilligt wurde, während Frau Karmel vorerst noch in der Schweiz blieb. Der Angeklagte gab an, Frau Karmel habe ihn verführt, ihre Ehe sei ungültig, weil sie schon früher in England einmal verheiratet war und ihr erster Mann noch am Leben sei. — Präsi.: Sie sind ja auch verheiratet? — Angekl.: Wir haben uns getrennt, ich habe nicht gut mit meiner Frau gelebt. — Präsi.: Wer hat den Plan zur Flucht gefasst? — Angekl.: Frau Karmel hat wiederholt gesagt, sie bleibe nicht bei ihrem Manne, sie werde nach der Schweiz reisen. Am 22. Januar hat sie mir mitgeteilt, daß sie am nächsten Nachmittag abreist. Ich kam zur bestimmten Stunde zum Bahnhofe und bin mitgefahren. — Präsi.: Wer hat die Kosten der Reise bestritten? — Angekl.: Ich. — Präsi.: Wieviel Geld haben Sie mitgenommen? — Angekl.: Gegen 4000 fl. — Präsi.: Wo hält sich die Frau jetzt auf? — Angekl.: Ich glaube in England. Während unseres zweiten Aufenthaltes in der Schweiz hat sie mich verlassen. Sie hat mich wahrscheinlich für reich gehalten, als ich hin und war enttäuscht, als mein Geld zur Neige ging. — Präsi.: Waren Sie mit Herrn Karmel befreundet? — Angekl.: Nein, ich bin nur drei- oder viermal in das Haus gekommen. — Präsi.: Sie sollen am Abend vor der Flucht noch mit dem Ehepaar im Theater gewesen sein? — Angekl.: Das ist unrichtig. — Der Verteidiger, Regierungsrath Dr. Steger wies darauf hin, daß es für den gegenwärtigen Proceß von der größten Wichtigkeit sei, festzustellen, ob die angeblich ihrem Gatten entführte Frau in gültiger Ehe verheiratet war, da der Angeklagte auf Grund der Mittheilung der Frau überzogen war, daß dies nicht der Fall sei. — Der Staatsanwalt Dr. Schrott beantragte, den Aufenthaltsort der Frau Dora Karmel auszuforschen, gleichzeitig aber auch den Act des Civilstandsgerichte zur Prüfung der Gültigkeit der Ehe der Frau Karmel vorzulegen. Zu diesem Zwecke vertagte der Gerichtshof die Verhandlung. — (Prinzessin Louise von Koburg) hat, wie man aus Dresden meldet, dem Geheimrath Pierson erklärt, daß die in der Broschüre des früheren Oberleutnants Mattajich enthaltenen, auf sie bezüglichen Behauptungen nicht alle der Wahrheit entsprechen. Insbesondere habe sie sich niemals gegen ihren Gatten und ihre Angehörigen in fremder Weise ausgesprochen, wie dies in der Broschüre behauptet wird. — (Gefahren für Damen in London.) Welche Gefahren in London Damen drohen können, zeigt nachstehende merkwürdige Geschichte, die sich vor einigen Tagen in Sloane Street abspielte. Eine in der Nachbarschaft dieser Straße wohnende Dame, die werthvolle Juwelen zu tragen pflegt, ging Nachmittags gegen 5 Uhr auf die Straße, als sich ihr ein Mann näherte, der ihr sagte, in ihrer Wohnung sei plötzlich ein schwerer Krankheitsfall aufgetreten, und man habe ihn erjucht, er solle die Dame in einer Drochke nachhause bringen. Die Dame glaubte dieser Geschichte nicht und rief einen Polizisten herbei, dem sie den Vorgang erzählte, mit der Aufforderung, gegen den zudringlich werdenden Fremden einzuschreiten. In diesem Augenblicke trat eine Frau in Krankenpflgerinnen-Tracht hinzu, die die Aussagen des Mannes bestätigte und hinter dem Rücken der lebhaft protestirenden Dame, dem Polizisten durch Zeigen auf der Stirne klar zu machen veruchte, daß die Dame geistesgestört sei. Der Polizist machte wirklich schon Anstalten, den beiden Leuten zu helfen, die Dame in eine herbeigerufene Drochke zu schaffen, als diese auf den glücklichen Gedanken kam, ihn aufzufordern, in ein nahe gelegenes bekanntes Geschäft zu kommen, wo sie sich legitimiren werde. Der Polizist ging darauf ein, und alle vier Personen betreten das Geschäft, wo die dem Geschäftsinhaber gut bekannte Dame mit größter Höflichkeit empfangen wurde. Als der Polizist, der nun bemerkte, daß er beinahe Helfershelfer von Verbrechern geworden wäre, sich nach dieser Umah, waren sie bereits verschwunden und konnten auch nicht mehr eingeholt werden. — (Unruhen in China.) Etwas tauend Opium-Schmuggler unter Führung eines gewissen Yuu erregten ein Aufruhr und brachten den gegen sie vorgehenden Regierungstruppen bei Tschungking (Provinz Szechuan) eine Niederlage bei. Der Verlust der Regierungstruppen belief sich auf 16 Mann. Der Rest floh. Den Behörden von Tschungking wurden Truppenverstärkungen zur Niederwerfung des Aufruhrs gefordert. — (Neuterei.) In Natal brach ein sechshundert Mann starkes Bataillon des Wallisischen Regiments in offene Neuterei aus. Dasselbe befand sich auf der Durchreise von Pietermaritzburg nach Durban, kam mit seinen Waffen in die Stadt, plünderte Gasthöfe, Gebäude, trieb die Stadtbewohner zu Scharen, zerstörte was ihm in die Hände kam und durchzog verwüthend die ganze Gegend. Aus Pietermaritzburg wurden zwei Bataillone des dortigen Regiments mit zwei Maximgeschützen gegen die Neuterei abgejendet. — (Die fünf Gebote.) Ein gewisser Kim-an-Guf hat schon vor Jahrhunderten für die kleinen Koreaner ein Lchrbuch zusammengestellt, das noch heute in Gebrauch steht. Eine seiner Weisheiten lautet: Zwischen dem Himmel, der Erde und den unanglücklichen Dingen ist der Mensch das edelste Geschöpf, und der Mensch ist deshalb edel, weil er fünf Gebote hat. Denn Mentih hat gesagt: „Es soll eine verwandtschaftliche Liebe zwischen dem Vater und dem Sohne herrschen. Es soll gegenseitige Achtung zwischen dem König und dem Edelmann herrschen; zwischen dem Mann und der Frau Abgrenzung; zwischen dem Alten und dem Jungen ein Altersvorzug; zwischen dem Freunde und dem Freunde Treue. Und wenn der Mensch nicht diese Beziehungen kennt, so ist er nicht weit von den wilden Thieren und Vögeln entfernt. Darum muß der Vater lieben, aber der Sohn liebevoll sein; der König gesetzmäßig handeln und der Edelmann treu sein; der Mann verhältnißlich und die Frau nachgiebig sein; der Aeltere überlegt und der Jüngere gehorsam; der Freund muß dem Freunde helfen; dann kann der Mensch ein Mensch genannt werden.“ — (Ein Dorf in religiösem Wahnsinn.) Die portugiesische Gemeinde von Montouro scheint plötzlich von Wahnsinn befallen worden zu sein und hat in diesem Zustande Excesse begangen, die im XX. Jahrhundert unmöglich erscheinen sollten und die im ganzen Reich das größte Aufsehen erregen. In jener Ortschaft war ein franker Greis vom Starrkrämpfe befallen worden, so daß ihn alle Nachbarn für todt hielten und mit den Beerdigungsvorbereitungen begannen. Der Ortsbarbier wurde gerufen, um den Alten anzuleiden und zu waschen; als sein Gesicht jedoch mit kaltem Wasser in Berührung kam, erwachte er aus seiner Lethargie und begann jämmerlich an zu schreien. Die Umstehenden glaubten nun nichts weniger, als daß der Teufel unter sie gefahren sei, und flohen in blindem Schrecken auf den Marktplatz hinaus, wo sie die ganze Gemeinde zusammenriefen und nun gemeinsam in die Kirche zu eilen beschloffen, um sich vor der Verfolgung des Bösen zu retten. Bald war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Allen voran lief der Barbier, der in seiner Furcht den Bestand gänzlich verloren zu haben schien. Sich aller seiner Kleider entledigend, sprang er auf den Altar, hängte sich ein Heiligenbild um den Hals und behauptete nun, daß er ein Erzengel sei, den der liebe Gott dazu ausgesendet habe, den Teufel zu bekriegen. Er befaß dann der in Ekstase gerathenen Gemeinde, ihn anzubeten, und verordnete, daß sich Alle, Männer und Frauen, nackt entkleiden sollten, um paarweise, wie Adam und Eva, vor ihm vorbeizumarschieren. Ohne den geringsten Widerspruch wurde ihm Gehorsam geleistet! Dann zum Schlusse ein Kreuz erfassend, befaß er den nackten Frauen, auf Händen und Füßen hinter ihm einherzutretten, und verließ stolz mit seinem Gefolge die Kirche, um den Kampf mit dem Teufel aufzunehmen. Der Scandal war natürlich riesengroß! Der Bischof hat sich, wie der „Zeit“ geschrieben wird, gezwungen gesehen, die Kirche von Montouro wegen großer Pro-

fanierung mit Interdiction zu belegen. Viele Gemeindeglieder sollen unheilbar verrückt geworden sein und nur noch nackt einherzugehen vermögen. — („Deutsch-Oesterreichische Literatur-Geschichte,“) herausgegeben von J. W. Nagl und J. Reidler. Lieferung 24. und 25. — 7. und 8. Lieferung des Schlußbandes (Karl Fromme's Verlag in Wien.) Die 24. Lieferung des verdienstlichen von uns schon mehrmals rühmend hervorgehobenen Werkes, welche ebenso wie die vorhergehende von Prof. Jakob Reidler abgefaßt ist, behandelt das Zeitalter der Josephinischen Aufklärung, also eine Epoche, deren schöne und herrliche Triebe leider bald beschritten und damit fast vernichtet wurden. Von besonderem Interesse sind die Wiener Local- und Sittenbeschreibungen in Broschüren und Zeitschriften, deren Tenor bei aller Einsicht für die Schwächen der Vaterstadt und ihrer Bewohner doch immer in den Reiz ausbricht: „Es gibt nur a Kaiserstadt, es gibt nur a Wien.“ Und schließlich haben diese Poeten ja bis heute Recht behalten: es gibt nur ein Wien in Gütem und Schlimmem. Vom „Mann ohne Vorurtheil“ an bis zum „Frankel'schen Sonntagsblatt“ vertreten sie alle diese Richtung. — Das 25. Heft, zum größten Theil von Reidler geschrieben, um Uebrigem aus Wollan's, Brum's, Sawalowski's und Hann's Feder stammend, behandelt die Ausläufer des latinisirenden Renaissance-Geos, die Travestie und der Ritterepöe, überall sehen wir die Leute sich geberden, als ob sie große Virgile werden, ohne daß sie bedenken, daß sie posthume Schwächlinge sind. Den größten Einfluß unter den Deutschen gewinnen Klopstock und Wieland. Namentlich Alvinger's Doolin von Mainz steht ganz unter dem Einflusse des „Oeron“. Die Doppelhandlung wie die poetische Form weisen beide auf das große Vorbild hin. Der Rest der Lieferung weist die Verbreitung der Josephinischen Richtung in den übrigen Kronländern der Monarchie nach. — (Vieh-Krankheiten) sind amtlich festgestellt worden, und zwar: der Rog: am 25. Februar in Köhvényes-Kemet (Maros-Tordaer Comit.) am 5. März in Holdvilag (Groszkoller Comit.) an 1 Pferd; — die Kräge: am 3. März in Sosmezö (Solnok-Dobosker Comit.) an 2 Pferden, am 4. März in Ticho (Solilager Comit.) an 4 Pferden, am 6. März in Gyulaheg (Solnok-Dobosker Comit.) an 2 Pferden, in Szurdok (Solnok-Dobosker Comit.) an 1 Pferd, am 8. März in Székfenyvölgy-Szt. Marton (Solnok-Dobosker Comit.) am 10. März in Galponya (Solilager Comit.) an 1 Pferd, am 10. März in Jakkalva (Solilager Comit.) an 9 Pferden, am 10. März in Füzményes (Solilager Comit.) an 4 Pferden; — der Milzbrand: in Neppendorf und Groszpod (Hermannstädter Comit.). — (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends. — (Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Pelzmantel: Käheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — (Wer seinen Garten liebt) und sich der schönsten Blumen und des besten Gemüses erfreuen will, der kaufe Samen von der f. u. f. Hof-Samenhandlung Edmund Mauthner in Budapest, Rottenbillerstraße 33, welche Firma das 226 Seiten starke, reich illustrierte Preisverzeichnis auf Verlangen gratis zusendet. Dasselbe enthält außer den weltbekanntesten vorzüglichsten Sämereien eine Fülle besonders interessanter, überraschender Gemüse- und Blumen-Neuheiten.

**Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.**

Bei der Rothenthurm Eisenbahn-Grenznation sind im Laufe des Monats Februar d. J.: 1. eingetreten 843 ungarische, 199 romanische, 8 bulgarische, 1 serbische, 2 türkische, 29 österreichische, 2 reichsdeutsche, 28 italienische, 1 französischer Staatsbürger; — 2. ausgetreten sind: 1225 ungarische, 171 romanische, 1 bulgarische, 1 griechischer, 15 türkische, 20 österreichische, 8 reichsdeutsche, 36 italienische, 1 französischer Staatsbürger; — 3. mit abgelaufenem Reisepaß sind 51, ohne Reisepaß 46 ungarische Staatsbürger aus Rumänien beimgekehrt, gegen die bei der competenten Behörde die Anzeige erstattet wurde; — 4. wegen vorschriftswidrigen Reise-Certificates wurden 6 Individuen über die Grenze nicht hereingelassen und zurückgewiesen; — 5. nicht zurückgekehrt sind unter 20 Jahren 19 Mädchen, die mit ihren Eltern oder Begleitern nach Rumänien gegangen sind. Die am 2. d. M. begonnenen und seither fast täglich fortgeführten Verhandlungen der Zoll- und Handels-Conferenz über die Zollverhandlungen mit Deutschland und Italien wurden am 19. d. für etwa eine Woche unterbrochen. Am Ende der laufenden Woche oder zum Beginn der nächsten Woche dürfte demnach die Verhandlung wieder aufgenommen werden. In der Zwischenzeit sollen die von den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handels-Conferenz gestellten Anträge redigirt und dann im Schoße der beiden Regierungen geprüft werden. Bei dem allseitigen Wunsche nach möglichster Beschleunigung der Action gilt es deshalb als nicht ausgeschlossen, daß die von den beiden Regierungen genehmigten Anträge der beiderseitigen Konferenz-Delegirten noch vor Ostern an die deutsche Regierung abgehen. Die Conferenzen, die — wie bereits gesagt — in etwa einer Woche wieder beginnen sollen, werden sich zunächst wieder mit den Vorschlägen betreffend den italienischen Handelsvertrag befassen. Der Außenhandel Oesterreich-Ungarns im Monat Februar 1904 gestaltete sich wie folgt: Die Einfuhr betrug 173.1 Millionen, d. i. 22.3 Millionen mehr, als im Februar 1903. Die Ausfuhr 160.2 Millionen (- 12), somit ist die Handelsbilanz mit 12.9 Millionen passiv gegen 2.6 Millionen im Vorjahr.

**Gerichtshalle.**

Der Galaser Deaconom Alexander Szentpéteri befehnte im Jahre 1893 sein Besitzthum, welches 221.000 Kronen werth war, bei dem Hermannstädter Bodencredit-Institute mit dem Betrage von 19.000 Kronen. Der städtische Schatzmeister Peter Drban hatte nämlich das Besitzthum auf 44.000 Kronen geschätzt und hierüber auch das Vertheilungsbuch ausgestellt. Später nahm Szentpéteri auch noch von dem Advocaten Dr. Vahy auf das Vertheilungsbuch 16.000 Kronen als Darlehen auf. Schließlich verkaufte er sein Besitzthum an Dusan Sziocsek um den Preis von 32.000 Kronen. Die Hermannstädter Bank lösch diesen Kauf an und schließlich wurde die Besetzung von Dr. Vahy bis zur Höhe seiner Forderung im Selbstleistungswege erkunden. Der f. Gerichtshof in Rakocsa verurtheilte Szentpéteri wegen Urkunden-Fälschung um neun Monaten Kerker und sprach Drban frei. Die kön. Tafel minderte die Strafe Szentpéteri's auf sechs Monate herab und bestätigte die Freisprechung Drban's. Die Budapester Amtsbienner Johann Petrik, Martin Joannovic und Anton Juhász verschafften sich dadurch einen respectablen Nebenverdienst, daß sie die ihnen behufs Frankirung und Beförderung in's Postamt übergebenen Briefe mit bereits gebrauchten Briefmarken versehen, auf denen die Spuren der Abstempelung mittelst Radirgummis entfernt waren. Das Strafgesetz qualifizierte dieses Vorgehen als Briefmarken-Fälschung. Wegen dieses Vergehens wurden Petrik und Joannovic's

zu fünf Tagen Arrest und 10 Kronen Geldstrafen, der Dritangeklagte aber zu einem Tag Arrest verurtheilt. Aus Czernowitz wird vom 21. d. berichtet: Der wegen Diebstahls von Wechseln aus dem Nachlasse seines Chefs zu acht Monaten schweren Kerkers verurtheilte Advocat Dr. Schächner versuchte gestern, sich zu vergiften. Sein Zustand ist hoffnungslos. Hauptmann Schröter, der in dem Aufsehen erregenden Chemniger Duell den Lieutenant Schubert erschossen und kriegsgerichtlich zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt wurde, ist vom König von Sachsen begnadigt worden. Die Begnadigung erregt großes Aufsehen.

**Deutsches Theater.**

Hermannstadt, 23. März. Mit Thilo von Trotha's gestern zum Vortheile der Theater-Cassierin Paula Richter und des Theater-Secretärs Gustav Vinder gegebenen vieractigen Lustspiele „Hofkunst“ ist im Jahre 1898 am 1. October, also vor bald 6 1/2 Jahren die Spielzeit am hiesigen Stadttheater inaugurirt worden. Ueber den Bühnenwerth dieses theils nach bedeutend vergrößertem Scribelen Inztriguen, theils mit veränderter Front nach Auerbach-Wirchpeiffer'schem Vorle-Muster gearbeiteten Lustspieles haben wir uns in dem Berichte über die damalige Erstaufführung ausgesprochen, deren Erfolg in erster Linie dem herzagewinnenden, entzückenden Spiele der Vertreterin der Baroness Victoria: Frä. Lori Weiser zu danken war. Frä. Leopold, die gestern die Vich spielte, fehlt der Zauber einer ursprünglichen Natur. Ueber die anderen Darsteller in der gestrigen Aufführung, die vor einem nahezu ganz ausverkauften Hause vor sich ging, berichten wir, daß sie sammt und sonders bestrebt waren, ihrer Aufgabe zu genügen.

**Original-Telegramme.**

Wien, 23. März. Die Abgeordnetenhaus-Session wurde vertagt, ohne daß die Delegations-Wahlen vorgenommen wurden. Ruden, 23. März. Vorgestern Nachts erschienen japanische Torpedoboote vor Port Arthur. Es entstand ein Artilleriekampf. Morgens erschien das ganze japanische Geschwader und feuerte gegen Liaotshau. Details sind noch unbekannt.

**Fremden-Liste**

Hotel Römischer Kaiser. Weiß sammt Gattin, Ober-Bergcommissär, von Nagybánya; Kofjan, Parzer, von Fojana; Dr. Feri, Rabnary, von Klausenburg; Dr. Kraffer, Advocat, von Mühlbach; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; Matyas, Kaufmann, von Kronstadt; Klein, Schwarz, Richter, Kollas, Lindenbaum, Kaufleute, von Eubabest; Weinberger, Korbas, Handel, Schöbier, Fremdel, Kaufleute, von Wien. Hotel Neubrüder. Stumpf, Kaufmann, von Wien; Gerguich, Geßlicher, von Großschell; Bapp, Privatier, von Torda. Hotel Welker. Sebelan, Privatier, von Jalaabna; Kocsiand, Unterrichter, von Mediasch; Frigmann, Gastwirth, von Sarlan; Frimms, Rector, von Klein-Misch. Hotel Habermann. Zauslaß, Monteur, von Bielsk; Schmidt, Notar, von Ritschberg.

**Sicht- und Rheumatismus-Leidenden,**  
Denen ernstlich daran gelegen ist, ihre Leiden gründlich gebrillt zu wissen, kann der Gebrauch des echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsmittels, dessen Erzeuger Herr Franz Wilhelm, Apotheker, f. und f. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, bei der Ausstellung in Melbourne und Paris mit der goldenen Medaille und Specialerwähnung, d. i. der höchste Preis, ausgezeichnet wurde, nicht genug empfohlen werden. Zu beziehen bei Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, f. und f. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, und durch alle renommirten Apotheken und Droguenhändler.

1 Palet kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Collie — 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen.  
**Depöt in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke,**  
Heltaurgasse Nr. 59.  
Zu haben in den meisten Apotheken.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**  
Direction: Leo Bauer.  
Donnerstag den 24. März 1904:  
Suspendu Nr. 32. Suspendu Nr. 32.  
**Wiener Frauen.**  
Operette in drei Acten von Franz Lehár.  
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 22. März.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.30	1880-er Lose	151.50
4-%ige „ Kronen-Rente	97.90	Deferr.-ungarisch. Bank-Actien	1608.—
3 1/2-%ige „ „	89.50	Ungarische Credit-Actien	764.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	98.15	Oesterreichische Credit-Actien	644.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	638.50
Ungarische Prämien-Lose	208.50	20 Franc-Stücke	19.08
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lose	165.75	Deutsche Reichsmark	117.47
4-%. co. neuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.15	London a vista	240.02 1/2
4-%. co. „ „	99.90	Paris a vista	95.42 1/2
4-%. ige Deferr. Gold-Rente	119.30	R. u. f. Ducaten	11.35
4-%. ige „ Kronen-Rente	99.25	20 Mar.	23.49
4-%. ige „ „	99.25	Deferr. Creditanstalt VII. Emission	99.50
4-%. ige „ „	99.25	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
5-%. ige „ „	102.—	Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—

**Hermannstädter Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 22. März.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.—	3 1/2-%ige Oesterr. Investitions-Rente	91.10
4-%ige „ Kronen-Rente	97.90	1880-er Lose	151.75
3 1/2-%ige „ „	89.5	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1605.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	98.05	Ungarische Credit-Actien	764.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Oesterreichische Credit-Actien	645.75
Ungarische Prämien-Lose	208.50	20 Franc-Stücke	19.09
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lose	165.75	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4-%. co. neuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.45	London a vista	240.05
4-%. co. „ „	99.45	Paris a vista	95.55
4-%. ige Deferr. Gold-Rente	119.10	R. u. f. Ducaten	11.35
4-%. ige Deferr. Kronen-Rente	99.45	Statisinische Rira	95.20
4-%. ige „ „	99.45	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%. ige „ „	99.45	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

**Hermannstädter Münzen-Platzcours**  
vom 23. März.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mar.-Stücke	Kauf	Verkauf
Rei (Noten)	Kr. 11.26	11.36	Napoleonbr.	Kr. 23.42	23.57
Rei (Silber)	94.70	95.10	Rubel (Noten)	19.02	19.12
Rubel (Gold)	94.—	94.90	Rubel (Silber)	253.—	254.50
Rubel (Silber)	21.50	21.70	Rubel (Silber)	243.—	245.—
Rubd Sterling	23.86	24.06			

M.-Z. 4235/1904.

[252] 1-2

### Concurs.

Zur Befetzung der bei der Stadt Nagyszoban erledigten städtischen Wirthschafts-Berwalters-Stelle wird hiennt der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese, mit einem Gehalte von jährlich 1600 Kronen, Natural-Quartier, den statutenmäßigen Dienstalters-Zulagen und Pensions-Berechtigung verbundene Stelle haben ihre Gesuche bis **Donnerstag den 7. April l. J.**, Mittags 12 Uhr, beim Herrn Vicegespan des Szobener Comitates einzureichen.

Bewerber, die bisher nicht in hiesigem städtischen Dienste gestanden sind, haben ihrem Gesuche den Taufschein, das Sitten-Zeugniß, sowie ein Zeugniß über bisherige Verwendung beizulegen.

Nagyszoban, am 22. März 1904.

Der Magistrat.

### Haus Rosenanger Nr. 17

ist zu verkaufen.

[235] 3-3

Näheres dort zu erfragen.

### Damen-Fahrrad

— Monarch — wenig gebraucht, zu verkaufen **Badgasse 1.**

(231) 2-3

Den beliebtesten

### Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die

Wirthschafts-Direction Ellischau,

Post Silberberg, Böhmen,

unter geschützter Marke.

Fabrik: Nyerges-Ujfalu (Esztergom m.). Telegramme: Eternit Budapest. Telephon: 12-92. Fabrik: Vöcklabruck (Ober-Österreich).

# ETERNIT-SCHIEFER

# ASBEST-CEMENT-SCHIEFER PATENT LUDWIG HATSCHKE

unverwüsthches, leichtes, vornehmes und billiges Bedachungs-Material.

**ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE, BUDAPEST, VI., ANDRÁSSY-UT 33.**

Erstclassige Referenzen!

Garantie!

Jahresproduction 1500 Waggon!

Verlangen Sie Prospect!

## Nach Amerika

### Ermässigung

des Fahrpreises III. Classe auf

**156 Kronen**

von Wien über Antwerpen nach

## NEW-YORK

## PHILADELPHIA

inclusive Verpflegung.

Man wende sich an

## RED STAR LINE

Wien, Wiedner Gürtel 20.

(245) 1-4

### P. T.

Gestatte mir, die Aufmerksamkeit eines p. t. Publicums und der Herren Hausbesitzer auf meine im Vorjahre bedeutend vergrößerte

## Tischler-Werkstätte und Material-Lager

zu lenken, wo ich in der angenehmen Lage bin, jeden, auch den größten Auftrag prompt, aus trockenem Material, billigst berechnete zu effectuiren.

[121] 5-6

Hochachtung

## Carl Horedt,

Bau- und Möbel-Tischler.

26 Elisabethgasse 26

## Zur gefälligen Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Osterfeiertage gelangt von heute an unser

## Märzenbier (à la Pilsner)

zum Ausstoß.

Indem wir hierauf, sowie auf unser anerkannt vorzügliches

## Salvator-Bockbier (hochgrädig)

ergebenst aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß unsere bei der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung mit der goldenen Medaille prämiirten Biere in nahezu allen Gast- und Kaffeehäusern, Speccerei-Handlungen und Greislereien stets frisch vom Zapfen, beziehungsweise in täglich frischer Flaschen-Füllung zu haben sind.

Einen Versuch unserer Biere allseits empfehlend, verharren wir

Hermannstadt, 15. März 1904.

hochachtungsvoll

Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei

der

Johann Habermann's Erben.

[226] 5-15

## Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer's Claviere concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Bösendorfer hat Schule gemacht.

Mit vielem Geschicke ihm nachahmend, baut

### Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von Fr. Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

### Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik,

in 5 Modellen vertreten.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

### W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzflügel 500 fl.

Edles Fabrikat von **Proksch:** Piano mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Piano von **Hözl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätzig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

### Berliner Piano von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von

### Mannborg — Leipzig

zu billigsten Preisen.

## Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des **Victor v. Heldenberg**

in Hermannstadt (Nagyszoban), Heltauergasse 9, I. Stock.

# GELD

auf 4% - ige

## Amortisations-Darlehen

bieten wir durch erstrangige Budapest und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15-65 Jahren.

## Personal - Credite!

An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1-15-jährige Zeitdauer **rasch, coulant und discret.**

## Convertirungen von Bank- u. Privatschulden.

## Meller Lajos és Társai

Bankcommission, (242) 2-36

Budapest, VI., Dávid-utca 15.

(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)

(Retourmarke erbeten.)

# In der ganzen Welt

bekannt sind unsere staunend

billigen



Herren-Schnürstiefel, dauerhaft u. elegant, per Paar fl.	3. —
Damen- „ chic und haltbar „ „ fl.	2.80
Mädchen- „ (schwarz u. färbig) „ „ fl.	1.80
Kinder- „ (solid u. practisch) „ „ fl.	1. —

# Schuhwaaren

der

Filiale Hermannstadt

**Heltauergasse Nr. 20.**

„Turul“ Schuhfabriks-Actiengesellschaft

Bedeutendste Schuhfabrik der Monarchie.

Temesvár.

[147] 1-4